

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis für die vierspaltige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreten.

Inserate besterben sämtliche Annoncen-Bureau.

№. 182.

Mittwoch, den 8. August.

1883.

Ausgabe und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gießstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 S. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Voten entgegengenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Zum Tisza-Geszlarer Prozeß.

Der Prozeß von Tisza-Geszlar ist nun zu Ende. Die Ungarn hat wieder ihre Geltung gefunden und die Herren Salomon Schwarz und Genossen werden gar bald Jedem, der sie fragen wollte, mit richtiger Unterwürigkeit und Siegel die Beantwortung zeigen können, daß sie keine Mörder sind, daß sie ihre rituellen Feste begehen ohne die Würze von Christenblut. — Eigentlich hat die ganze zivilisierte Welt schon vor dem Verschwinden der Eißer Solymossy die „Blutbeschuldigung“ für eine Fabel gehalten. In allen Staaten der Welt ist die jüdische Religion gesetzlich anerkannt oder wenigstens geduldet. Keine Stadt ist in Mitteleuropa, in welcher nicht seit Jahrhunderten Juden ihre Festtage begehen, und wahrlich, die Beförden waren diesen Leuten nicht so günstig gestimmt, daß auch nur bei einem Schattens blühigen Verdachtes nicht an die Stelle der Duldung die Vernichtung getreten wäre. Mit ungläubigem Staunen und jenem überlegenen Lächeln auf den Lippen, welches die handgreifliche Lüge verächtlich ablehnt, las man im Frühjahr 1882 die von den „Anti-Semiten“ in die Welt gesetzte Behauptung, es sei die verschundene Eißer von den jüdischen Schächtern zur Ehre Jehovahs geschlachtet worden. Zu groß, zu lächerlich erschien die Erzählung. Als später die Nachrichten einliefen von der erfolgten Verhaftung des Schwarz und seiner Freunde, pläbrierten die Einen auf Unschuld, die Anderen auf Wahnsinn, oder man suchte wenigstens nach glaubhaften Motiven für den behaupteten Mord. Jeder Tag brachte aber neue „Beweise“, mit jeder Woche mehrte sich das Gerede, welches die Kunde des ungläubigen, ungelauteten Verbrechens durch die Welt fendete. Das sind beschuldigte den eigenen Vater, eine präparierte, getrocknete Leiche lag auf dem Seccirische als Schandprobe des misglückten Unschuldsbeweises, die empörten Volkshäufen säumten und zertrümmerten die Wohnungen der Mörder und — ernsthaft Leute begannen die Möglichkeit der behaupteten Blutbeschuldigung zu diskutieren. — Und das Alles war bemüht Lüge, gewollte Verleumdung. Ein Kaufmann von Gendeb hat die ganze zivilisierte Welt zum Zeugen gehabt und hat eine Niederträchtigkeit der Menge gebantelnder Menschen in die Ohren geblasen, um die Köpfe zu verrotten, die Herzen zu verittern. Giebt der heutige Freispruch dafür Genugthuung?

Mit dem Aufre: „Die Juden nehmen uns unser Geld!“ hat die neidische Hege begonnen. Dann folgte der Anglist: „Die Juden, sie nehmen uns unser Land!“

Und als nach diesem doppelten Gebrüll der heulenden Demagogen das Volk ruhig blieb, die Gesetze ihre Geltung, der Recht seine Achtung, die Arbeit ihr Recht bestanden, da rief zum drittenmale: „Die Juden, sie mordeten unsere Kinder.“ Die Freiheit der dritten Lüge wirkte. Es fanden sich Banduren, Kommissäre, Untersuchungsrichter, die mit den Gewalten und dem Ansehen ihres Amtes eintraten für die Verleumdung. Prügel und Folter, Drohung und Bestechung waren aufgetrieben, die Gründung stellte sich frech und roh gegen die Wahrheit zum Kampfe; sie fabricirte Verdadtsgründe, sie formulirte Beweise, sie glaubte nichts und behauptete Alles; sie profanirte die Reinheit, schändete den Glauben, entehrte Menschenwürde und amtliches Ansehen, kompromittirte die Rechtspflege und schleppte die Kulturwelt des Vaterlandes durch den Sumpf der eigenen Gemeinheit. — Und heute, nach mehrwöchentlicher Verhandlung, steht die häßliche Lüge in ihrer machtlosen Erbärmlichkeit da. Schamröthe deckt die Stirne der ungarischen Patrioten. Zwischen den Juden, deren Brüder durch mehr als ein Jahr die Schmach und die Leiden unverschämter Haft erduldeten, die fortgeschleppt wurden aus ihrem Erwerbe, aus ihren Familien, die ihre einst blühenden Frauen wiedersehen bleiben Paars, mit abgegrüntem Wangen, von Angst, Ausreißung, Verfolgung, Qualen des Herzens und der Sinne ermidet, gealtert, um Gesundheit und Lebensfreude betrogen, und ihren christlichen Mitbürgern, die gegen ihr besseres Willen mitgezogen wurden in die Ketten der blühlichen Verleumdung, ist die Klart der Verachtung und der Beschämung gerissen worden. Giebt der heutige Freispruch dafür Genugthuung?

Das erstlichste Rom ließ die kriegsgefangenen Germanen im Circus sich mit den Bestien raufen. Eine Clique in Ungarn hat einen Theil der öffentlichen Meinung zur Bestie gemacht und den Gerichtssaal zum Circus für ihre schändlichen Spiele erniedrigt. Am ersten Prozeßtage liegen die Erklärungen des Staatsanwaltes keine Zweifel über die Gründe, welche maßgebend waren für die Durchführung dieser Verhandlung. Und für jene, welchen die ersten Erklärungen nicht deutlich genug waren, wiederholte der auf Freisprechung pläbrierende Ankläger in seinem Schlussvortrag die Schandgeschichte dieses Prozeßes. Die Erfinder der „Blutbeschuldigung“ von Tisza-Geszlar hatten in der That einen Theil der öffentlichen Meinung Ungarns vergiftet. Sie sind in zivilisierten Staaten und in ruhigen Zeiten die Leitung vor der Justizpflege groß genug, um das „Nichtschuldig“ einer Anklageformel anzuerkennen und zu glauben. Verleumdung und Lüge verkommen vor den Thoren des Gerichtsbauwes, die Parteileidenschaft erlischt und mit dem Wahrspruche der Richter kommt die Debatte zum Schweigen. Die ungarische Regierung, die ungarischen Gerichte haben mit der Anordnung der öffentlichen Schluß-

verhandlung sich selbst als zu schwach erklärt gegen die Macht der furchtbaren Verleumdung. Das ganze Land, die ganze zivilisierte Welt wurden aufgerufen zu Richtern, und das Urtheil, welches am Freitag in Mährenhaza verhandelt wurde, es ist nicht allein der Wahrspruch jener Richter, die es unterzeichnet, es ist das Verdict jener Millionen von Bürgern, die in peinlicher Paß dem Gange dieser peinlichen Verhandlung gefolgt sind. Stumpf und machtlos war das Schwert der Gerechtigkeit gegen die Lüge geworden. Die Grundfeste jedes ordnenden Staatswesens: das Vertrauen in die Ehrlichkeit der Verwaltung und der Gerichte ward angegriffen durch erfahrene Pampfleisten, gesücht war das Ansehen der Vertrauensträger Ungarns in die Unberechenbarkeit der Volksmeinung, und die schlechte Komödie, welche von den Verleumdern in Mährenhaza gespielt wurde, die Fortsetzung der Brutalitäten, sie war ein wesentlicher Mithelfer für den Glauben an die Wahrheit und die Gerechtigkeit. Es sind keine wieder Richter in Ungarn. Zur Zeit, als man die öffentliche Verhandlung anordnen mußte, um nicht als von den Juden behörden zu gelten, waren keine Richter in diesem Lande. Giebt für solche Schmach der heutige Freispruch Genugthuung?

Nein. — Das Beweiserfahren der öffentlichen Schlussverhandlung gegen Salomon Schwarz und Genossen hat weit mehr bewiesen als bloß die Unschuld der Angeklagten. Es wurde eine Reihe verbrecherischer Handlungen als begangen festgestellt, welche mit der nun erliegenden Anklage nichts zu schaffen haben. Die belastenden Aussagen, auf Grund deren der Anklagebefehl gegen die Geszlarer Juden gefaßt wurde, sind als falsche Aussagen erlanten. Sind die falschen Zeugen hierfür verantwortlich, oder jene, die sie mit Gewalt und Bestechung zu jenen Aussagen gebracht haben? Auf wessen Befehl wurden Angeklagte oder Beschuldigte mißhandelt? Wer war es, der jene Kägen erfand, um bereitwilligen zehn Männer durch mehr als ein Jahr in Haft unter der Anklage eines todeswürdigen Verbrechens waren? Jener dunkle Ehrenmann, der mit Ravolieren Hazard spielte und, als er verlor, erklärte: „Wacht mich hinaus, ich bin ein Schneider!“, hat wenigstens den Hinauswurf aus der Gesellschaft als Genugthuung erduldet. Giebt es in Zukunft Rechtschutz, Ansehen der Regierung, Würde des Staates in Ungarn, wenn jene Garotterbarde, welche den Mord der Eißer Solymossy erfunden und bis zum letzten Augenblicke der Welt vorgezogen hat, ungestraft bleibt? Sie haben ihr Spiel heute verloren, sie werden es morgen wieder beginnen; sie werden Desperados genug finden, die ihnen beim Fällchen und Mischen der Karten beihilflich sein werden — so lange sie und ihre Spießgesellen nicht dieselbe berbe Pandurenfaust im Nacken spüren, welche sie ihren „Begnern“ zugebracht haben. Man hat es hier mit keiner politischen Partei, man hat es mit Freidenkern

Aus der Jugendzeit.

Von E. Müllers.

(Fortsetzung.)

Ich machte noch einen kleinen Umweg und langte endlich an meinem Ziel an. Ach, es ist ganz köstlich das Leben. Man hat ein so liebliches Aussehen, das Thal der Doh, in dem Waben-Daben wie ein Unsel gebettet liegt, die vielen alten Schächter und Burgen auf den Bergen ringsum, die ganze Erde in felsigen Frühlingsschmuck, wer möchte da nicht hundert Augen und wiederzusehen! Ich reichte Zaubernetz zu schauen und begann erst nach geräumter Weile meine Arbeit, in die ich mich nun, um die Versuchung nicht einzubringen, mit doppeltem Eifer vertieft habe. Wohl eine Stunde mochte ich ununterbrochen gearbeitet haben, als ich plötzlich dicht neben mir die Worte anhörte: „Bardieu, ezzeht, wehlich wunderbar, gnädiges Fräulein, Sie sind eine Kleinlein!“

Erstochen wendete ich mich um und sah zu meiner unangenehmen Ueberraschung den Polen vor mir stehen. Eine höchst unbedeutende Empfehlung ergiff mich, als ich mich unermüdet mit dem widerwärtigen Menschen so ganz allein sah. Mein Herz klopfte fast hörbar, aber ich zwang mich zur Ruhe, und meine Wappe rasch zullappen, sagte ich stummlich kurz:

„Es ist nur eine kleine unbedeutende Skizze, aber die schöne Aussicht hat mich schon zu lange aufgehalten, ich muß eilen, zu Papa zu kommen, es ist schon recht spät geworden.“ Damit wolt ich nach meinem Hut greifen, der neben mir im Grate lag, aber Herr von Witsch verhinderte mich daran, indem er sein Taschentuch hervorzog und es öffnete mir eine Menge wohlgeglungener Skizzen aus der Umgebung von Waben zeigte. Wenn er mich selbst wollte, so hätte er den richtigen Weg eingeschlagen. Voll Interesse hörte ich seinen Erklärungen zu und er sprach wirklich recht hübsch und anregend, gar nicht in seiner sonstigen leichtfertigen Weise.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, dies ist Schloß Oberstein, das sie jedenfalls während ihres Aufenthalts in

Waben besuchen müssen. Es ist wirklich einer der interessantesten Punkte der Umgegend; ebenso das Schloß Hofenbad. Das neue Schloß haben Sie jedenfalls schon gesehen.“

Ich verneinte, darauf fuhr er fort: „Es ist von dem Markgrafen Jakob im Jahre 1479 angelegt und dient jetzt als Sommerwohnung des Großherzogs. Es steht auf Fundamenten eines alten römischen Tempels; im Jahre 1689 wurde es von den Franzosen zerstört, ebenso das alte Schloß Hofenbad, von dessen großartigen Ruinen man eine prächtige Aussicht in die Ebene haben hat.“

„O Gott“, rief ich ganz erregt, „es ist ein Jammer, daß Ludwig der Vierzehnte bei allen seinen großen Eigenschaften so wenig Feldherr war, um ruhig in Versailles schwelgen zu können, während sein blutiger Minister Louvois grausame Befehle erließ und seine rohen Generale mordeten und sengten und wundervolle Länder verwüsteten!“

Ich hatte den Kopf in die Hand gestützt und blickte gedankenvoll in das Thal hinab, während Witsch schwieg. Er mochte wohl etwas befremdet über diese Entgegnung aus dem Munde eines sechzehnjährigen Mädchens sein. „Nichtschuldig“ war ich immer noch Herz, daß ich mich nun wirklich veräppelt hatte. Die Sonne neigte sich schon tief herab und ich erlob mich rasch.

„Sie wollen gehen?“ fragte Witsch. „Ja, es ist nun die höchste Zeit.“

„Einen Augenblick verweilen Sie noch! Der Sonnenuntergang bietet von hier aus den prächtigsten Anblick für ein Künstlerauge und ich geleite Sie sicher zurück.“

Der Blick, den er bei diesen Worten auf mich heftete, erschreckte mich, und verwirrt entgegnete ich: „Nein, nein, ich muß fort, es wird sonst dunkel, und der Weg ist weit.“

„Bleiben Sie, ich siehe Sie an, Magdalene! Die Minuten, in denen ich Sie allein sprechen kann, sind mir so kurz zugemessen! Können Sie mir dieses Bild nicht unarmverzig, Sie müssen ja längst bemerkt haben, wie sehr ich Sie liebe.“

Er hatte meine Hand gefaßt und zog sie an seine Lippen. Mit wahrer Herzensangst suchte ich mich loszuwinden.

„Lassen Sie augenblicklich meine Hand los, ich beschlehe es Ihnen, oder ich —“

„Allerliebste“, lachte er und preßte meinen Arm fest an sich, während er den feinsten um meine Schulter legte, „der Zorn steht Ihrem sanften Wadomengesichtchen ganz unergleichlich, und ich würde mich ihm sicher beugen, wenn der Augenblick nicht zu günstig wäre. Nein, schöne Magdalene, ich lasse Sie nicht eher, als bis ich von diesen reizenden Lippen die Versicherung vernommen, daß meine Gefühle erwidert werden.“

„Wischen und Angst schnürten mir fast die Kehle zu und mit halb erstirter Stimme rief ich: „Nie, niemals werden Sie diese Versicherung vernehmen, ich hasse, ich verabscheue Sie, Sie sind ein ehrloser Mensch!“

„Oho, meine Schöne, dafür verdienen Sie Strafe.“

Er beugte sich nieder, um mich zu küssen, da sah ich eine hohe Männergestalt zwischen den Büumen erscheinen, und halb verzweifelt rief ich um Hilfe. Jetzt bemerkte auch Witsch den Fremden, der auf meinem Fuß hastig auf uns zuellte, und mich freudigermelerte er mit wahrhaft diabolischem Lächeln:

„Das, meine Fräulein, du entgehst mir nicht, selber oder später siege ich doch.“

„Mein Herr, schützen Sie mich vor diesem Unverschämten“, schlochte ich und streckte dem eben Herantretenden angstvoll die Hände entgegen.

„Derüben Sie sich mein Fräulein“, entgegnete er mit überaus langweiliger Stimme, „in meiner Gegenwart sind Sie vor den Beleidigungen eines Jünglings sicher. Wollen Sie meinen Arm nehmen?“

„Die Dame steht unter meinem Schutz“, rief jetzt Witsch mit so viel Dreistigkeit in Haltung und Stimme, daß ich ganz erstaunt zu ihm hinüber sah.

(Fortsetzung folgt.)

zu thun und muß sie unerschütterlich machen. Es ist das keine Vergeltung für die Vergangenheit, aber doch ein Schutz für die Zukunft. Darum ändern wir die erzählende Behauptung, mit welcher diese Ausfühungen begannen, und erwarten im Interesse der Würde und Sicherheit Ungarns: Der Prozeß von Tisza-Eszlár ist noch nicht zu Ende, er gelangt jetzt von den Unschuldigen zu den Schuldigen.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 7. August.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Gegenüber einer kürzlich von „Frankfurter Courier“ aus Kissingen getradirten Korrespondenz, nach welcher der Reichskanzler sogar des Nachts arbeiten sollte, sind wir in der Lage, wiederholt zu konstatiren, daß der Fürst sich von jeder Vertheiligung an den Geschäften und jeder Art von Korrespondenz auf ärztliche Forderung abfolot fern hält und sogar einen gewissen Vertheil garmlorche Art bisher nicht hat aufnehmen können; der Gesundheitszustand des Fürsten nöthigt ihn, vollständig einsam und unbeschäftigt zu leben.

Dem römischen Korrespondenten der „Frk. Ztg.“ wird auf's Bestimmteste versichert, der Vatikan habe dem Fürsten Bismarck angeboten, einen Cardinal nach Kissingen oder Berlin zu direkten Verhandlungen zu senden; doch habe der Reichskanzler dieses abgelehnt.

Die Angabe, daß der Finanzminister v. Scholz von seiner letzten Dienstreise nach Schießen bereits nach Berlin zurückgekehrt sei, befindet sich nicht, der Minister wird heute oder morgen hier erwartet. Es verlautet, daß in der Steuerreform des Finanzministeriums Vorarbeiten im Gange seien, welche auf die Einbringung bestimmter Entwürfe bezüglich der Steuern in Preußen wie im Reich schließen lassen. Wenn diese Vorarbeiten sämtlich zu Resultaten führen sollten, so könnte es wieder zu einem kleinen „Steuerbouquet“ kommen.

Zu den Handelsoperationen, welche sich an den Reichskanzler mit dem Geheiß gemeldet haben, den mit Spanien abgeschlossenen Handelsvertrag so bald wie möglich in Kraft treten zu lassen, hat sich neuerdings die Wiesbadener Handelskammer gestellt. In der bezüglichen Eingabe wird geltend gemacht, daß die Kammer die schnellste Cantionierung des Vertrages auf verfassungsmäßigem Wege beschleunigen will, weil andererseits der heimischen Industrie namhafte Verluste und Nachtheile drohen.

In der „Gem.“ macht Fürst Koenigstein bekannt, daß im September zu Düsseldorf eine Generalversammlung der katholischen Deutschlands stattfinden wird.

Der „Ver. Act.“ bezeugt es als nachsichtlich, daß dem preussischen Landtag auch in der nächstfolgenden Session eine Vorlage, betr. die Vermittlung eines namhaften Artikels für Eisenbahngesetze, zugehen wird. Für die dabei in Betracht kommenden Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung sind die Vorarbeiten zum Theil bereits vollendet, zum Theil der Vollendung nahe. Auch in den folgenden Jahren wird das preussische Staats-Eisenbahngesetz voraussichtlich eine weitere Ausbildung erfahren, da die Staatsregierung unausgesetzt bemüht ist, den mehr oder minder bisher ausgefallenen des Bahnverkehrs liegenden Landestheilen die Segnungen einer Verkehrs-Erleichterung zuzuführen.

Der „Magdeburger“ schreibt man, „Es wird beabsichtigt, daß im Ministerium für die öffentlichen Arbeiten Vorarbeiten für ein Gesetz über Erweiterung des Eisenbahngesetzes zu schreiben, wie denn überhaupt das Ministerium für die öffentlichen Arbeiten in der nächsten Landtagssession die unzulässigen Vorlagen einbringen dürfte. Im Ministerium des Innern ist man mit Umarbeitung des kommunalsteuer-Gesetzes beschäftigt. Ob es zu weiteren

Vorlagen aus diesem Ministerium kommen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen. Von einer Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die westlichen Provinzen ist zur Zeit Alles still.“

In der ersten Woche des Octobers wird voraussichtlich der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit zu Dresden seine zweitägige Versammlung halten, auf deren Tagesordnung u. A. stehen: Arbeitskolonien für Landarbeiter, Befähigung plebeischer Armen, Trümpf als Armuttsursache. Der in diesen Dingen so vieljährige erfahrene Leiter v. Hobschawing zu Gieselsdorf ist eingeladen worden, in der zweiten Frage als Referent neben einem hervorragenden Irrenarzte das Wort zu ergreifen. Gestatten die Beschlüsse gemäß soll sich zeitlich und örtlich an diese Versammlung der zweite deutsche Sparkassentag anschließen, für welchen eine Uebersicht der sogenannten Pflanz-Sparkassen vorbereitet wird. Außerdem werden die neuerdings in Rheinland, Westfalen, Obersachsen und dem Königreich Sachsen geschlossenen Verbände bestehender Sparkassen zur Sprache kommen, und vielleicht auch die Jugend-Sparkassen, für die freilich schon ein besonderer Verein besteht.

Gestern fand in Berlin der Austausch der Bollziehungs-Urkunden zur deutsch-französischen Konvention statt, welche von heute ab nach drei Monaten in Wirksamkeit tritt.

Aus Spanien kommt schlimme Kunde. Aus Affabon vom 5. d. Mts. wird telegraphisch gemeldet: Es geht das Gerücht von einer in Badajoz angekündigten republikanischen Erhebung des Militärs, die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen seien unterbrochen, die Beamten seien von den Aufständischen gefangen gesetzt. — Die madrider Journale melden darüber, daß ca. 1100 Soldaten und Militärs die Republik proklamirten. Der „Imperial“ erfährt, die Aufständischen hätten die Gendarmen und die Douaniers entworfen; ob die Mitglieder der Behörden Gekangene der Aufständischen sind, ist nicht bekannt. Die Aufständischen hätten gefeuert: Es lebe die Republik mit der Konstitution von 1869, es lebe Zurilla! Die Rückkehr des von hier abwesenden Militärpräsidenten Sagasta wird erwartet, die Provinz Cienfuegos ist in Belagerungszustand erklärt, General Blanco ist zum Oberkommandirenden der in der Provinz befindlichen Truppen ernannt worden. In allen übrigen Theilen Spaniens herrscht Ruhe.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. August.

Der Kaiser ließ sich am 3. in Gastein vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pickler und später vom Witt. Gef. Negationsrath, Grafen und Kammerherrn v. Willow Vorträge halten, verbrachte sonst aber den übrigen Theil des Tages anlässlich des Geburtstages des kaiserlichen Großvaters Friedrich Wilhelm III. in stiller Zurückgezogenheit. Zum Diner waren am 4. August der Wittchastler Prinz August VII., Fürst Schwarzenberg, der Statthalter Graf Thun, Graf Bernbörstlein, sowie auch die Großherzogin von Sachsen mit ihrer Begleitung geladen.

Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Gastein direkt gemeldet wird, wird der Kaiser seine Kur morgen beenden und dann am Nachmittags um 1 1/2 Uhr sich mit Extrapost nach Pönd und von dort um 3 1/2 Uhr mit Extrazug nach Salzburg begeben, wo die Ankunft um 5 1/2 Uhr zu erwarten steht. In Salzburg ist im Hotel de Europe für Kaiser Wilhelm Quartier bestellt worden. Von Salzburg reist dann Kaiser Wilhelm am Morgen des nächsten Tages gegen 9 1/2 Uhr mittelst Extrazug über Attnang und trifft Mittags 12 Uhr in Jöchl ein, wo er im Hotel zur Kaiser-

rin Elisabeth absteigt. In Jöchl soll der Aufenthalt nur bis Donnerstag den 9. August Nachmittags 3 Uhr dauern und dann die Weiterreise über Passau und Regensburg nach Berlin, beziehungsweise Potsdam, fortgesetzt werden. — Von Gastein zurückkehrend trifft der Kaiser über Leipzig und Wittenberg am Freitag, 10. August Vormitt. 8 1/2 Uhr auf der Station Großberken ein, von wo derselbe sich per Extrazug direkt nach Schloß Wabelsberg begibt.

Der Kronprinz wird, dem Vermeynen nach, am 19. d. M. eine Inspektionsreise im Bereiche der vierten Armee-Inspektion antreten und sich nach Südböhmen und zwar, wie es heißt, zunächst nach Darmstadt begeben. Die Rückkehr nach Berlin bzw. Potsdam dürfte in den ersten Tagen des nächsten Monats erfolgen.

Wie man den „Hamb. N.“ meldet, ist es jetzt festgestellt, daß der Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Gemahlin, der Großherzogin Anastasia, mit einem Extrazug am Abend des 10. August in Schwerin eintreffen wird. Aller irgendwiesiger feierlicher Empfang oder ein Besuchen der Häuser in den Straßen oder was sonst nur an einen Fremdenzug erinnern könnte, ist von Großherzog wegen der tiefen Trauer, in welcher er sich noch immer um seinen verstorbenen Vater befindet, ausdrücklich gang bestimmt abgelehnt worden. Das großherzogliche Paar will schon am nächsten Tag in den noch immer schwachen und die größte Rücksicht erfordern Gesundheitszustand des Großherzogs in möglichster Stille und Zurückgezogenheit leben.

Die hiesigen Zeitungen entnommene Nachricht, daß der General der Infanterie und Generaladjutant des Kaisers, v. Döberitz, kommandirender General des 14. Armeekorps, den Abschied erbeten habe, ertheilt, wie der „Nat.-Ztg.“ von kompetenter Seite mitgeteilt wird, jeder Begründung.

Der außerordentliche chinesische Gesandte Tong King Sing ist in Begleitung des Mr. Butler gestern Abend direkt aus China hier angekommen und bei seiner Ankunft hier selbst vom hiesigen chinesischen Gesandten Li Hong Pao auf der Lehrter Bahn empfangen und nach dem Hotel du Nord geleitet worden, wo er während seines längeren Aufenthaltes in Berlin Wohnung genommen hat.

Die sämtlichen Offiziere der preussischen Artillerie, etwa 3000 an Zahl, hatten sich zu einem Ehrengesandten für den ehemaligen Generalinspektor der Artillerie, jetzigen General der Infanterie Graf v. Bülow vereinigt, welcher denselben am Sonntag, am 5. d. Mts. in Berlin zu empfangen, überreichte wurde. Zu diesem Zwecke begaben sich im Laufe des Vormittags der jetzige Generalinspektor der Artillerie, General-Lieutenant von Bogis-Adler, der Inspektor der 2. Feld-Artillerie-Inspektion, General-Lieutenant von Drost, der Inspektor der 1. Fuß-Artillerie-Inspektion, General-Lieutenant von Wiebe, der Kommandeur der 2. Feld-Artillerie-Brigade, Generalmajor von Reinisch und andere höhere Artillerie-Offiziere in die Wohnung des Jubilars, Schillerstraße 11. General von Bogis-Adler hielt Namens des Inspektors der Artillerie eine auf den Tag bezügliche Ansprache, auf welche General von Bülow antwortete, worauf der Generalinspektor die Ehrengesandtschaft überreichte. Das Geschenk besteht aus einem prächtigen, ebenfalls sehr kostbar als künstlerisch angelegten goldenen Pokal mit gleichem Inhalt. Der Pokal trägt auf der vorderen Mitte das Wappen des Jubilars in Emaille, an der rechten Seite das eigene Kreuz des Königs, an der linken der Orden pour le mérite in gleicher Ausführung, während die Rückseite auf silbernen Schilde die Widmungsinnschrift trägt: „Ihren treuen General-Inspektor, dem General der Infanterie und Chef des 1. Pommerischen Feld-Artillerie-Regiments Hr. 2. Herrn Hans von Bülow, die Offiziere der königlich preussischen Artillerie. 1883.“

Der Senator Dr. Verdmann ist aus Hamburg hier angekommen. Man nimmt an, daß seine Niederkunft die Spiritusbestimmung im Schlichtprotokoll zu dem deutsch-spanischen Handelsvertrag zum Anlaß hat.

Dresden, 6. August. Die Ergänzungswahlen für den sächsischen Landtag in 28 Wahlkreisen der 2. Kammer sind offiziell auf den 11. September festgesetzt.

Das Erdbeben auf der Insel Ischia vom 28. Juli. Von Wolhemar Raden.

Neapel, am 30. Juli 1883. — Das Schlimmste für unsere unglückliche Insel ist, daß sich das Erdbeben so rasch wiederholen mußte, die guten Menschen auf dem Festlande, die uns das erste Mal so heftig geschlagen, werden jetzt müde sein und nicht mehr thun und wir können ja so gar nichts für das Geschickene. — Mit diesen Worten, die er mit schwacher, vor Schmerz und Aufregung bebender Stimme sprach, verließ der alte Bürger, den ich gestern mit gerühmtem Scheitel am Hafen von Neapel auf eine Wache verlassen sah, das Unglück der Insel vor die durch die Wiederholung des grauen Schicksals gelangweilten Welt gewissermaßen zu entschuldigen: es habe sich zu rasch wiederholt.

Leider ja, viel zu rasch, aber nicht um uns zu ermitteln, uns gleichgültig zu machen, sondern uns in den tiefsten Tiefen unserer Seele aufzufragen, uns mit jenem Schmerz zu erfüllen, der lamm, mit kirschenden Zähnen, in Verzweiflung die Hände ringt und trostlos fragt: „Warum, o Gott, warum?“ Gegen das Unglück, von dem der aufgehende Tag, ein Sonntag, den düsteren Schleier nur ganz allmählich zu heben anfängt, formen den endlosen Saumer, der sein blutendes Haupt aus den formlosen Trümmerhäufen ganzer großer blühender Dörfer hebt, war das erschütternde Ereigniß vom 4. März 1882, das den halben Ort Casamicola in den Staub fürzte und viele Hunderte ums Leben und eben so viele an den Verfall brachte, nichts als ein Vorspiel, dem heute, mit Ueberprägung von vier Alten in blinder gieriger Paß der dunkelsten aller Schicksalsgewalten, der fünfte Akt, die Katastrophe, folgte, in der nichts übrig bleibt, als das weinende Publikum.

Wir, die Stadt Neapel, alle umliegenden Ortschaften, die Städte Mittel- und Ober-Italiens, auch Städte jenseits der türkischen Grenzen, wir, das weinende Publikum, stehen heute um ein großes Grab, das laufende Leber unschuldig Gemordeter füllt, in das die Blüthe der Wohlstand, die ganze Zukunft eines der lieblichsten Eilände des Mittelmeeres hinabstürzt. Casamicola wird diesmal, es ist

Eine Stimme, sein zerstücktes Haupt nicht mehr aus dem Staube erheben.

Zur Stunde, wo die Katastrophe eintrat, um 1/2 10 Uhr Nachts, hatten wir hier in der Stadt keine Ahnung von dem Geschickenen. Auch der bestimmte Seismograph des Professore Palmieri hatte keine, obgleich er, wie erst heute bekannt wurde, einige „leichte Stöße“ signalisirt haben sollte. Der Telegraph, der sofort der Verwüstung anheimgefallen war, vermochte keine Kunde zu bringen. In Neapel ging man ruhig zu Bett, ohne eine Ahnung zu haben, mit welcher gräßlicher Gewalt in stiller Nacht der Tod über die benachbarte Insel hingekam. Es war etwa 1 Uhr; ich arbeitete in der erquickten Kühle an meinem Schreibtische. — da donnert vom Meer herauf ein Kanonenschuß, lang hinwölben an den Hügel des Posillipo. — noch einer. — und ein dritter. — das war etwas durchaus ungewöhnliches! Bald darauf Trompetengelächter, das sich in den verschiedenen Quartieren wiederholt. — Eine militärische Nachrüstung? Was sonst? Die Stadt schläft ruhig weiter. Und doch, und doch: jene Schiffe waren Hilferufe gewesen: „Hilfe! Hilfe! Gotteswillen, schenke mir Hilfe! Wacht auf! Der gräßliche Tod wüthet unter euren Brüdern!“

Ja, Hilferufe: Früh um 7 Uhr erfuhr ich bereits die Schreckenskunde, anfangs angewimmelt, dann Gewißheit, erschütternde Gewißheit, die ganze Stadt wußte es, von Fenster zu Fenster, von Terrasse zu Terrasse rief man sich mit störender Stimme einander zu: „Casamicola ist nicht mehr.“ Der Präsekt mit sämtlichen Oberbehörden, mit den in wilder Eile zusammengeworfenen Truppen, mit Schutzmannschaften und Aertzen, ausgerüstet mit allen zu einer ersten Hilfeleistung nöthigen Gegenständen ist um 2 Uhr auf dem Dampfer „Tifeo“ nach der Unglückinsel aufgebrochen. Der Dampfer „Tifeo“ auch war es gewesen, der mit drei dem Unheil Entflohenen um 1 Uhr Nachts die erste Kunde nach Neapel gebracht hatte.

Und nun begann eine Wallfahrt, eine Wallfahrt des Schmerzes nach dem Landungsplätze der Inseldampfer; die Telegraphenämter waren umlagert, aber dort gab es keine Kunde, hier konnten keine Fragen angenommen werden, und

voller Verzweiflung irren Hunderte am Ufer des Meeres, mit starren Augen aufschauend gen Westen, ob kein Dampfer zurückkehren, keine Kunde kommen mochte. Alle verfügbaren Schiffe der Società Florio Rubattino: „Palermo“, „Elettrico“, „Umbria“, „Torlotti“ und die Insel-dampfer „Sofiano“, „Nuova Rispolita“, „Regina Margherita“, „Leone“ und wie sie alle heißen, hatten die Maschinen geheizt und waren zur Hälfte schon seit frühem Morgen fort. Und nun rücken die Truppen an, ein Theil in voller Feldausrüstung mit Zelten und Aмбуланzlarren, zur Ueberfahrt fertig, der andere die sich stauende Laufende von Menschen zur Ordnung drängen, und nun erhebt der umsächtige, thätkräftige Bürgermeister, der ausgezeichnete Graf Guffo, auf dem Platz; er hat den Statistobien in den Hospitälern der Stadt geordnet und ordnet jetzt mit Hilfe der Municipal-Beamten die Aмбуланzen. — Raum ist Alles in Ordnung, da zeigt sich auch der erste Dampfer auf der Höhe des Golfs. — er kommt näher. Hunderte von Gesichtern der am Strande Harrenden erbleichen, viele Frauen weinen in bebendem Rufen laut auf. Vom Dampfer wehen Tschentelcher, laute Rufe, Namen, theure Namen schallen fragend und lachend, dort antworten berüber und hinüber. Die Landenden sehen sich fast erdrückt, erstickt von sümmlichen Fragen, aber sie können nicht antworten, sie schluchzen, sie zittern, sie hören Namen. „Todi!“ und „Genico!“ „Todi!“ und „Genico!“ „Todi!“ Alle todt, erschlagen unter Trümmern.“ Von zusammenhängendem Erzählen ist keine Rede. „Ich weiß nichts, ich weiß von gar nichts“, das ist die Antwort der Waisen. Und wie sehen die Armen aus: viele nur halb bekleidet, Damen mit zertrümmerten, Herren in Damenhandschuh gekleidet, Pantoffeln an den Füßen. Die wenigen Gelehrten, die mit dem ersten Schiffe gekommen, verschwinden bald, fast Alle von lebenden Armen umfassen, zum sichern Heim geleitet.

Und nun beginnt das Defilé der Verfümmelten und der auf der zweifelhafte Ueberfahrt ihrer Wunden Erlegenen, und hier tritt uns der wahre Schmerz lebendig vor Augen, das ganze heimliche Walten der dunkelsten aller Mächte. Sie verschonte kein Alter, kein Geschlecht, keinen Stand, sie verschonte Niemanden. Wenn man die größ-

Oesterreich.

Wien, 6. August. Der Kronprinz von Portugal tritt am Mittwoch Abend zum Besuch der kaiserlichen Familie in Hof ein.

Zur Katastrophe auf Ischia.

Den italienischen Blättern entnehmen wir folgende Berichte über die Resultate der Ausgrabungen auf Ischia und über die dabei vorgekommenen wunderbaren Rettungen: Der „Fanfulla“ schreibt: In der Corcastrasse am Ende des Paraficello, wo die Erdhöhlen am heftigsten waren, vernahm man später das Geräusch leichter Schritte. Der Genie-Lieutenant Patzatti, der sich mit mehreren seiner Leute dort befand, sprach die Vermuthung aus, dieses Rauschen könnte vielleicht von fallenden Steinen herrühren, die eine lebendig begrabene Person in der letzten Kraftanstrengung in Bewegung gebracht hätte. Das Haus hatte drei Stockwerke, deren zwei über dem untersten eingestürzt waren. Der Lieutenant ließ mit der größten Vorsicht von oben nach unten einen Schacht herstellen, durch den er selbst und ein Korporal der Besatzung einstiegen. Sie fanden auch wirklich auf einem Bette eine Frau und ein Mädchen, die noch lebend und vollkommen unverletzt waren. Der griechische Konful, befohr um das Schicksal seiner Landsleute, ist persönlich nach Casamicciolo gefahren. Unter seiner Aufsicht wurde die Wohnung des Herrn Costazzi, eines reichen Griechen, ausgegraben. Derselbe hatte bei der Katastrophe seine ganze Familie verloren. Er bezeichnede dem Konful als sein Eigenthum einen rothen Koffer, der viele Wertpapiere enthalte. Mit ihm kam eine Kammerfrau an, die in einer Kaffette 1000 Lire verpackt hatte. Die Kaffette war zertrümmert und leer. Außerdem fand man noch 14 Kaffetten und Koffer. Der Konful ließ sie nach Neapel bringen, um eventuell das Eigenthum des Herrn Costazzi sicherzustellen. Der „Fanfulla“ bringt zur Kenntniß, daß sich unter den Geretteten in der „Piccola Sentinella“ Dr. Sanbovo und dessen Frau, der Maler Gustav Mohrenschild, Professor Just aus Leipzig und Maler Gähler, sämmtlich Deutsche, befinden. Aus dem „Pungolo“ erfahren wir folgende Details: In der Villa Belluzzi arbeitete der Ingenieur Braccini mit seinen Weibern, die er aus Neapel mitgebracht hatte und denen es gelang, die Leichen der Frau Salis, ihrer zwei Kinder und ihrer Kammerfrau, wie auch jene des Ehepaars Decime ausgegraben. Die zwei Kinder dieses Ehepaars sind wie durch ein Wunder gerettet worden. Die Katastrophe fand sie im Bette liegend. Als der Boden klappte, wurden sie hinabgerissen; glücklicherweise fiel auf sie wenig Schutt, so daß der Knabe sich seiner Schwester nähern und alles Gestein, das auf ihrem Kopfe lag, entfernen konnte. Die Frau des Heinrich Belluzzi war in dem Momente des Erdbebens in ihrem Zimmer, verschloß, als der Boden sich spaltete, den Ausgang, nahm ihre Söhne, band es zwischen zwei Koffeln ein und ließ es von der Höhe des ersten Stockwerkes zur Erde fallen. Da die Thüre nachgrade mit Schutt und mit zertrümmerten Möbelen vermauert war, befestigte sie mit Hilfe ihrer Kammerfrau ein Leitseil an den Fenstersprossen und ließ sich hinab. Sie erlitt dabei einen Beinbruch. Die Kammerfrau blieb unverletzt. In der „Piccola Sentinella“ hat man mit vieler Anstrengung endlich den Leichnam der Margherita Lauranti aus Rom ausgegraben. Man fand an der Leiche Brillenohrbrille und eine dreifache Perlenkette um den Hals. Der verpackte Sack war bei der Ausgrabung zugegen. Nach dem Leichnam des Präsidenten Demonte sucht man vergebens. Er befand sich während der Katastrophe in seinem Schlafzimmer. Was man von seinen Angehörigen auffand, wurde der Familie übergeben. Die Leiche des Commodore Turputti ist mit scheidlich zertrümmertem Kopfe aufgefunden worden.

Der „Piccolo“ bringt folgendes Detail: Ungefähr 35 Stunden nach der Katastrophe rettete eine Patrouille von Matrosen unter Führung des Kanoniers Siero den Kaufmann Saggese aus Corca, der, trotzdem er acht Meter unter dem Schutte lag, unverletzt geblieben ist. Ein kleines Kind, Namens Desjazzi, das sich in einem Zimmer des Albergo Piani befand, fiel sammt der Wiege in das Erdgeschloß und wurde unverletzt in derselben Wiege an einer Brunneneröffnung aufgefunden. Von einer traurigen Episode berichtet der „Opinione“: Der Brigadier Fucillo, der schon bei dem Erdbeben im Jahre 1881 viel gelitten hatte, war damals in einem kläglichen Zustande ausgegraben worden. Er hat vor der Katastrophe wiederholt seine Behörden, daß er von Casamicciolo nach Ischia, wo seine Brigade stationirt war, versetzt werde. Seine Bitten blieben erfolglos, und er ist auch diesmal verunglückt. Man fand ihn allerdings noch lebend unter den Mauerrümmern, aber in einem schrecklichen Zustande. Damals blieb seine Familie zurück. Heute hat er Alle, seine Frau und Kinder, verloren. In „Hotel Central“ befindet sich auch die deutsche Familie Sidmann, bestehend aus dem Elternpaar und einem Mädchen. Alle drei sind schwer verwundet. Neben ihr wohnt Frau Sacchi (gleichfalls verwundet), die ihren Gatten verlor, der unter dem Schutte als Leiche blieb. Ihre Kammerfrau ist wohl gerettet, liegt aber im Sterben.

Berner liegen folgende telegraphische Nachrichten vor: Casamicciolo, 6. August. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Genala, hat angeordnet, daß von heute ab alle arbeitsfähigen Männer gegen Verhütung seitens des Gemeindevorstandes an den Aufräumungsarbeiten theilzunehmen haben. Von morgen ab werden Lebensmittel nur noch an Frauen, Kinder und arbeitsunfähige Männer verkauft. — Der Erzbischof von Neapel ist hier angelangt. Die Aufräumungsarbeiten, welche gestern des Regens halber unterbrochen waren, wurden heute Morgen wieder aufgenommen.

Berlin.

Berlin, 6. August. Einem hier durchreisenden Justizrat sind gestern Abend gegen 10 Uhr nach Schluß der Vorstellung im Kroll'schen Theater 16000 Mark, welche sich in einer Dreifache befinden, aus der Brusttasche seines Ueberrockes gestohlen worden. Das Geld bestand aus 18 Einmünz-Markstücken, mehreren Hundert- und Fünfsig-Markstücken und zwei Depostiten-Scheinen der Reichsbank.

München, 6. August. Heute fand hier die feierliche Enthüllung des Gedenkdenkmals statt im Beisein der Familienangehörigen, des Kultusministers, der Mitglieder der Akademie, der Professoren der Universität und des Polizeipräsidenten, der Stadtvorstände und vieler höheren Beamten. Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Geheimrath Hofmann aus Berlin, hielt die Festrede, Bürgermeister Erhard erwiderte hierauf und übernahm das Denkmal Namens der Stadt. Von den Vertretern vieler Vereine wurden schließlich Kränze an Füße des Denkmals niedergelegt.

Lourday, 6. August. In dem Prozesse gegen den Comptroller Bernard wegen Beihilfeschaffung kirchlicher Gelder hielt der Vertreter des öffentlichen Ministeriums heute die Anklagerede. Derselbe kommt zu dem Schlusse, daß Bernard in betragsreicher Missethat gehandelt habe, und verlangt die Verhaftung desselben.

Witten, 3. August. Diese Woche wurde die Umgründung von Aimen durch zwei frühe Attentate kennzeichnet. Am Montag früh wurde die Dienstadt des Alererd Hof zu Aulen von einem jungen Menschen angefallen und rettete sich durch eine List. Am selben Nachmittage des folgenden Tages wurde die Frau des Lehrers W. zu Stodum, als sie sich in Begleitung ihrer Tochter auf dem Wege zum Arzte nach Witten befand, in einem Gehäich am

Steinberge in der Nähe der Zeche „Walffisch“ von demselben Subjekte überfallen, jedoch durch das Herannahen zweier Bergleute gerettet, welche den streifen Attentäter bis in unsere Stadt hinein verfolgten, wo er ihnen leider aus den Augen kam. Gestern ist nun der Streich in der Person des 16—19 Jahre alten Schloßers Ludwig Rumpf zu Witten, gebürtig aus Breuna bei Volkmarzen (Niederhessen) ermittelt, verhaftet und geteilt in die Arme der Gerechtigkeit überliefert. Bei seiner Vernehmung hat das Geschw. nach der „Dortm. Ztg.“ die oben erwähnten Attentate unumwunden eingeräumt und gleichzeitig gestanden, daß es vor zwei Jahren ein Kind und vor drei Monaten eine Frau und ein erwachsenes Mädchen in der Nähe der Zeche „Walffisch“ in unglücklicher Weise angefallen habe.

— [Ein gentiler Falschspieler etc.] ist dieser Tage in einem Pariser Cercle aufgebeut worden, wo sich trotz der größten Vorsichtsmaßregeln seitens des Präsidenten einige Gros Eintritt zu verschaffen genöthigt hatten. Die Herren, welche sich das „corrigir la fortune“ zum Prinzip gemacht hatten, verfuhrten auf folgende Weise: Einer von ihnen übernahm die Bank und setzte sich eine prächtige Javanina rauchend, auf dem Platz für den Banquier nieder. Im Augenblick, wo er die Taille beghinnen will, läßt er, wie durch Zufall, etwas Asche auf die grüne Tischdecke fallen und ruft einem Klubdiener zu, die Asche zu entfernen. Der Betreffende, welcher im Dienst des Gros steht, holt eine Bürste und schiebt die Karten des Banquiers bestänig bei Seite, benutz aber dies, um ein präparirtes, in seinem Armeel verborgen gehaltenes Kartenpiel an die Stelle des bei Seite gehobenen zu placiren. Die arglosen Spieler aber wußten sich wenige Augenblicke darauf über die solofale „voine“ des Bankhalters. Bei den Gros hat man diesen Kniff den „Achenbrödelcoup“ getauft.

Barometrische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Richtung und Wind.
			Celsius	Reaumur	
6. August	2 Uhr	754,0	+25,6	+20,5	40 NW. wolkig
	8 Uhr	751,0	+19,5	+14,8	78 SW. besgl.
7. August	7 Uhr	750,0	+16,9	+13,5	90 SO. Regen

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum hat an Höhe angenommen und lagert über dem Alpengebirge. Eine langgestreckte Depression, welche sich von Sibirien nach Ostasien ausdehnt, bedingt im Stageral und im südöstlichen Ostseegebiete frische Winde aus Westnordwest, während flache Tiefdruckgebiete in dem Gebiete zwischen Südbritannien und Mitteldeutschland trüben, regnerisches Wetter mit schwacher Ostwindbewegung zur Folge haben. Die Temperatur ist am Rhein, also innerhalb des Regengebietes, nicht unwesentlich gesunken, im Westen davon aber ein wenig gesunken.

Wein's Wellenbilder, Alaasthor-Borsdorf.
Temperatur des Wassers 15 Grad.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 6. August Abends 1,82, am 7. August Morgens 1,82 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Bärich in Halle.

5 Mark aus dem durch Herrn Schiedsmann Gruber vermittelten Vergleich in Sachen G. v. B. wurden der Armenkasse als Geschenk überreicht. Halle, den 4. August 1883. Die Armenverwaltung.

sich Versäumlungen sieht, wenn man bedenkt, was die Unglücklichen noch Unzulängliches in den Hospitälern zu leiden haben, um nach Tagen unendlicher Qual vielleicht doch noch zu finden oder um, wenn aus dem Hospital entlassen, mit einem siechen Körper nach der Heim zurückzufahren, wo ihnen, die zumest Gärtner und Winzer, nichts geblieben als ein trümmerbedeckter Weinberg, ein formloser Steinhaufen, unter dem vielleicht noch die Gebeine ihrer Lieben ruhen... oh, so muß man die glücklich preisen, welche im jähen Sturze den Tod fanden...

Da schwant eben die erste Wagne heran: ein alter weißhaariger Mann, die weißen Haare von geronnenem Blut verfleht, das Antlitz zu einem schwarzen Klumpen verschmolzen, einen Arm und einen Schenkel zertrümpert... Da ein blühendes junges Mädchen, das rotzefende Knechtchen in der toletten Art der Injulanerinnen um das ichne schwarze Haar geschlungen, mit geschlossenen Augen, beide gebrochene Arme in Watte eingeschneit... ein Strohhack auf einer Haubtüche, die Originaltrage von drüben, darauf drei ganz unruhige Kinderlein still und stumm und bleich wie Wachse eingehend, ebenfalls, wie seine Porzellanwaare, in Watte eingepackt, durch die das Blut an vielen Stellen hindurchgedrungen; hinter der Wagne der Vater, barfuß, im großen blutbesetzten Keinenstand und Knieschmerz, starr vor sich hinblickend, zwei gerettete Kopskinder und ein hübsches buntes Bild der Gottesmutter unter dem Arm; die anderen seiner Familie liegen tot unter dem Schutte seines Häuschens.

Es folgt mein Winger mit zertrümmertem Schenkel, mein alter Ganezo, in dessen Hande ich vor Jahren, wo die Insel nur von Frieden träumte, so glücklich war. Mir führten die Tränen aus den Augen, ich mußte den Mann begleiten und alte liebe Bilder Ischias tragen vor meiner Seele auf... da standen sie, die kleinen Häuser, über welche das Grün der Rebe schattet; dort saßen die alten reinlichen Frauen, spinndelnd... Mädchen in buntem Tracht und dunkelgeleibete Männer brachen Früchte und singen von den Bäumen herab ihre langgezogenen Hirtentöne. Kleine, süße, krausgefärbte Kinder spielen in der Sonne und am waldbigen Berghang erschallt das frohe Heerdengeläute

weibender Hegen... durch die laubigen Zweige blüht das rauhe Meer im Fernunterglanz... tiefer Frieden auf der Insel der Seligen.

Und heute! Die rauhe Wirklichkeit schüttelte mich auf, Weinen und Klagen der Umstehenden, Ausruhe tiefer Bedauerns. Mein Alter war schon weit weg auf dem Wege nach dem Ospedale degli Incurabili, viele Leidensgefährten waren ihm in Karren, Fiakern und Crosteln auf Bahnen und Stühlen gefolgt — eben trug man eine vornehme junge Dame vorüber, im kreisförmigen Seidenkleid, das zerissen und besudelt, ein feiner feinfühleriger Fuß schau hervor, an den vierhaken Armen glänzen kostbare Bractlets, an den schmalen Fingern schimmernde Ringe: beide Arme sind geblüht wie Aitenfengel vom Sturm. Hinter ihr drein schritt, gestützt von einer Mützhalgarde, ein zwölfjähriges Mädchen jagenbarst, kraus schwarze Locken um Hals und Wangen ringelnd, aus den prächtigen großen Augen sprudelt Staunen und Verwunderung; ihr dürftiges Pöndlein ist über die Brust herabgefallen, das linke Bein, das auf einem Brette ruht, ist total zerföhmetert; sie verlangt glerig zu trinken, sührt sie eisalte Kimonde hastig hinunter und — lächelt erwidert.

Wie stumm ist der Schmerz, keine Klage erschallt aus dem Munde aller der Lebenden, kein Seufzer; da ist die Fremde viel lauter, die Fremde, wenn ich schon verloren Geklauber plötzlich aufwacht... Das Dösel will nicht enden und in seinen Föhnen flattern jumeist die Fahnen der Armut, paratieren die Lumpen gerückter Winger und Bauern.

Und immer neue Schiffe kommen an, es fehlt an Händen, die schneller Hilfe Bedürfnigen ans Land zu schaffen, am Platz auf dem Kai. Der Himmel, als wollte er die düster lange Nacht am vollen Tage fortsetzen und Graufiges noch graufiger in Scene setzen, fällt sich schweigend in einen bleigrauen dichten Dampfseiler, in derselben schmerzmühtigen Farbe dehnt sich das Meer in den Horizont hinein... kein Wätschen weht, die Seeräuberische ist geradezu erspönd. Ich dränge mit einem Freunde zum Bord des „Keone“ vor, wo man mir als Mitarbeiter der „Presse“ trotz herrschen-

der Verwirrung mit größter Zuverlässigkeit einen Platz anweist. Das Deck ist voll Soldaten aller Truppengattungen, einige hervorragende Bürger der Stadt, die nach vermissten Freunden und Familiengliedern sehen wollen, unter ihnen... Rings um den Schiffswall spürten sich Berge von Brot, Schnee, Eis, Matrasen, Zelleinwand, Verbandsbinden, Desinfektionsmitteln, denn Weisheit auf Depesche kommt, vom Präfelten gehendet, herüber: „Schid, was Ihr irgendwie schidenswerth erachtet, nur Hilfe, Hilfe!“

Wie ein Pfeil schießt der Dampfer durch die Fluth. Aber im Westen, über Ischia, liegt eine schwarze Nacht, und über dem Monte Epomeo blüht es roth ohne Unterlaß und der Donner rollt über die stille Wasserfläche. Bald ist der ganze Himmel von dieser Nacht umhüllt und am Horizont heben sich die wägen Schaumfäume aufgeregter Wellen, und nun bricht es los, ein gewaltiger Wüß, der aber wie eine Erlösung wirkt. Wir fahren an Procida vorüber, wir sind im Kanal und das Schiff kämpft mühselig gegen die anstürmenden Wogenmassen. Nicht an uns fahren zwei Dampfer vorüber, man erkennt die Menschenmassen an Bord nur halb, man ruft Namen hinüber, man fragt... aber das Geräusch der Wasser überdient die Stimmen und schweigend verschwinden die Schiffe im Nebel. Jetzt sähmt sich die Insel Ischia empor, der Gipfel des Epomeo ist von Wolken umhüllt... wir kommen näher, das Herz bangt uns in der Brust... wir sind am Strand. Sechs Schiffe sind veranfert an der Marine, ein siebentes giebt eben das Zeichen zur Abfahrt. Das Gebränge und Getriebe da drüben, die Boote auf der erregten Fluth, wir wissen, was es bedeutet; dort werden Hunderte und Hunderte eingeschiffet, um der großen mitleidigen Mutter Neapel zugeführt zu werden.

Und dort, den Hang hinauf, wo es dampft und brodelt, wo eben zwei Feuerbrände aufgehen, liegt Casamicciolo. Lag Casamicciolo... Wir eilen, an den Rand des Massengrabes zu treten. (Ein zweiter Artikel folgt.)

Vielfachen Aufforderungen unserer verehrlichen Abnehmer Folge leistend, haben wir eine Niederlage von unserem

Thüringer Weizen-Lagerbier

sowie unserem hochfeinen

Leipziger Champagner-Weissbier

bei Herrn **Herm. Blume**, Halle a. S.,

große Klausstraße 28,

errichtet. Bei der in weitesten Kreisen bekannten tüchtigen Geschäftsführung des Herrn **H. Blume** kann sich Jedermann bei Bedarf einer prompten und, was Qualität anbelangt, vorzüglichen Lieferung versichert halten.

Sofortachtungsvoll

Freiherrl. von Sternburg'sche Brauerei, Lützschena.

Zu Locomobilfeuerungen.

Zwickauer und Schlessische Pechstückkohlen Ia., zum Bezug in ganzen Locomobils und einzelnen Fuhrern empfiehlt

Otto Westphal Filiale, Steinthorbahnhof (Privat-Geleis).

Meinen werthen Kunden sowie einem hochverehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage mein Geschäft von Fleischergasse 26 **Henriettenstrasse 4** verlegt.

Halle a/S., den 1. August 1883.

H. Herke, Malermeister.

Fahnen-Stoffe

in schwarz-weiss-ächthroth

offeriren zu billigsten Engros-Preisen

Plaut & Sohn, Leipzigerstraße 64.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren. Donnerstag den 3. d. Mts. Vorm. 8 Uhr versteigere ich auf dem Hofe Schäffer Laverne, Rathhausgasse 7 hier: einen braunen Ballack, Holländer, Hirsch, Gerichtholzschäfer.

Auction

heute Mittwoch Nachmittags 1 Uhr Bräuerstraße 4 (Galloria). O. Radestock, Auct.-Commisfar.

Ein Landgut

von 500 Morgen auf längere Zeit durch mich zu verpachten. Acker- und Weizenboden, Lage meist eben, Pachtforderung sehr mäßig, erste Bedingung: tüchtiger Mann. Wichtig sind ca. 25000 M. Landhabe 1/2 Stunde, größere Stadt 3 Stunden. Eisenach.

G. Jungnickel. Mein Gartengrundstück an der Beesenerstraße, circa 25 Ar, passend zu Bauplätzen, will ich preiswerth verlaufen. **Ferd. Tombo**.

Zum Einmachen!

feinst. arom. Frucht- u. Tafel-Essig, à Lit. 25 Pfg., sowie alle Gewürze und Pergamentpapier empfiehlt **J. H. Strässner**, Bernburgerstr. 13.

Tannin-Balsam-Seife

von repar. C. G. Hülsberg, Berlin, beste Natterjal-Geundheits- und Schönheits-seife, per Stück 50 Pfg. und 1 M., nur allein ädht in Halle a/S. bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 39.

Von heute ab

stehen meine fette Landchweine zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Pfau in Halle. **Fr. Rolle** aus Alstedten.

Eine Kuh mit Kalb

zu verkaufen **Nattmannsdorf** Nr. 6.

Vollheringe,

pro Schock 4 M., Mittel-Heringe, pro Schock 2 M. **B. Falcke**, Leipzigerstraße 6 u. 83.

Ich empfehle mich den Herrschaften zum Ausbessern der Wäsche und Gardinen. Ephe 32, 2 Tr.

Ein cand. phil. ertheilt während der gr. Herbstferien und später Unterricht in allen Fächern. Näheres in der Exped. d. Bl.

6000 Mark

werden auf sehr gute Hypothek auf ein hiesiges Grundstück pr. 1. Sept. oder 1. Oktober zu leihen gesucht. Selbstbarleihen werden gebeten, ihre Adressen an **A. b. 28561** bei **Hud. Woffe**, Bräuerstraße 6, abzugeben. Alle Fälschungsirrtümer lauft Grafenweg 13.

Tüchtige Affordpuzer

im Neubau des Herrn **Döffe**, Leipzigerstraße Nr. 98, gesucht.

1 fertiger Wagenlackirer,

1 do. Wagengarnirer werden sofort gesucht von

F. A. Loeblich,

Wagenfabrik, Teuchern.

Ein Arbeitsmann gesucht.

Ferdinand Beyne.

Unverheiratheter Hausknecht gesucht gr. Ulrichstraße 46.

Ein ordentliches Mädchen wird zur Aufwartung bei ein Paar einzelnen Leuten gesucht **Sophienstraße 26, III.**

Ein junges Mädchen zur Beaufsichtigung eines Kindes für den Vormittag (sof. gesucht) neue Promenade 14, I.

Gesucht sofort 1 Kinderfrau bei 1 Kind, Köchinnen, Mädchen für Küche und Haus sofort und 1. Oktober durch **Fr. Debarade**, gr. Schlam 10, 1 Treppc.

Suche zum 1. Oktober eine recht ordentl., gut empfohlene Köchin.

Ein Kade, Siebichenstein.

Ein alt. Mädchen, welches selbstständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, findet 1. Oktober bei hohem Gehalt bei fr. Herrschaft Stelle durch **Frau Büttner**, gr. Märterstraße 18.

Ein ehrl., ordl. Mädchen 15. August oder 1. Sept. gesucht Leipzigerstraße 21, im Laden. Eine unabh. Frau sucht Aufwart. Parz. 7.

Herrschaftliche Bel-Stage

mit Gartenbenutzung zu vermieten **Niemeyerstraße 20.**

Bücherstraße 11, Nähe der Bahn, herrschaftliche Beletage, neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten. Näheres parterre.

Wilhelmstraße 21 1 Stage, 6 Böden mit Gartenbenutzung.

Eine herrschaftliche Bel-Stage; direkt an Bad Mittelnd gelegen, ist 1. Oktober zu vermieten **Mittelndstraße 13.**

Friedrichsplatz 2 ist eine Wohnung für 432 M. zu vermieten. Näheres **Klausdorferstraße 11.**

Eine Kellerwohnung, verbunden mit Hausmannsstelle, ist zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Hefter**, Magdeburgerstraße 47.

In angenehmer Lage sind möbl. Wohnungen für ruhige Herren sofort zu vermieten **Weidenplan 66, p.**

Möbl. möbl. Wohnung (sof. **Morigtkirchhof 15.**

1 möbl. Zimmer (p. M. 12 M.) an einen Herrn zu vermieten **Schmeerstraße 30.**

Möbl. Zimmer verm. **Bräuerstraße 9, II.**

Anst. Schlafstube **Rathhausgasse 13, II.**

Anst. Schlafstube **Bauhof 3, Hof.**

Anst. Schlafstellen m. K. an der Halle 12.

Wohnung sucht eine anständige Dame zum 1. Oktober für 40-50 Pfg. jährlich. Zu erfragen **Morigtkirchhof 15.**

Zwei ruhige, kinderlose Leute suchen zum 1. Septemder eine Wohnung von 2 Stuben, kleiner Kammer, Küche, verschließb. Entrée in fremdsprachl. Legend. Offerten mit Preisangabe erbeten **H. Ulrichstraße 12.**

Größere Parterre- oder 1. Stage-Kolalitäten in guter Lage werden zu einem reinlichen Waa-renzweck sofort oder zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **H. 768** befördert

Rudolf Woffe, Bräuerstraße 6.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Laden-Ge such.

Ein möglichst geräumiger Laden wird zum 1. April resp. 1. Juli 1884 in der unteren Leipzigerstraße oder deren Nähe (frequente Geschäfts-lage) zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten sind unter **S. B. 437** zu senden an **Haasenstein & Vogler** in Halle a. S.

H. Graefe

(Inhaber: **Emil Haessler**).

Annoucen-Expedition.

Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7, empfiehlt sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt,

sowie an alle anderen in- und ausländischen Zeitungen etc. Strengste Diskretion. Prompte Bedienung.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.

G. L. DAUBE & Co.,

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION

der deutschen u. ausländischen Zeitungen

in Halle a/S., Mühlgraben 2a,

sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtlichen Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.

Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.

Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.

Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Circus Herzog,

Halle a. S., früh. Anstaltungsplatz. Heute Mittwoch 7 1/2 Uhr.

Außerordentl. Vorstellung.

Auspieler sind: 1. Mal: **La Perche**, ausgeführt von Herrn Prof. **Leon u. Miss Rosa**. 1. Mal: **Die 4 Acrobaten**, ausgeführt von Herrn Prof. **Leon, Eugen, Henry u. Tomi**. Die doppelte hohe Schule, ger. von Herrn **Renz** und Frau **Renz-Stark**. Griechisches Wandern, ger. von 16 Damen. Auftreten von **Charles Grant**

in seinen hier noch nicht gesehenen Leistungen am Red. Springbrunnen, ger. von Frau **Renz-Stark**. Auftreten des ersten Meisters Italiens **Signor Francesco Francini**. Auftreten von **Miss Bailey, Miss Perks, Miss Ada, Mr. Fredy Hummerston, Herrn Carl Renz**, sowie **Miss C. Louis**. Alles Näheres Plakate. Morgen Vorstellung.

Beamten-Consum-Verein.

Unter Hinweis auf §§ 6a, 45 und 47 des Statutes werden die Mitglieder unseres Vereines zur ordentlichen Generalversammlung auf Freitag den 17. August Abends 8 Uhr im Saale des „Bürgergarten“ hieherdurch eingeladen.

Die zu erledigende Tagesordnung lautet:

- 1) Geschäftsbericht, Dividendenverteilung, Disposition für den Vorstand.
- 2) Renowal der statutenmäßig (§ 32) anscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, sowie der Ertragämner.
- 3) Sonstige geschäftliche Mittheilungen.

Der Geschäftsbericht kann vom 13. August ab gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte im Verkaufslotale in Empfang genommen werden. Halle a/S., den 7. August 1883.

Der Verwaltungsrath

des Beamten-Consum-Vereins zu Halle a/S.

Eingetragene Genossenschaft.

Reinicke, Vorsitzender.

Sonntag den 5. August früh 1/5 Uhr ent-schließ' samst nach längerem, schwerem Weiden mein lieber Mann, Vater und Schwieger-vater, der Handarbeiter August Kautscher in seinem 66. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetriibt an **die Hinterbliebenen.**

Für den Inhaberamtlich veranwortlich: **M. Uhlmann** in Halle.

(Siehe eine Beilage.)